

Vom Abdriften in der Provinz

Erst einmal abspannen möchte der jugendliche Ich-Erzähler in Magnus Mills zweitem Roman, ehe er mit seinem Motorrad gen Indien brausen will. So der Plan. Doch das eigenartige an Plänen ist, dass sie sich meistens problemlos aufschieben lassen.

Er befindet sich auf einem Campingplatz am See im Nordosten Englands, allein mit den verschrobenen Typen des nahen Ortes - denn über Nacht sind plötzlich alle anderen Urlauber verschwunden. Zunächst möchte er dem Campingplatzbesitzer einen Gefallen tun und streicht das Tor, vergießt aber aus Unachtsamkeit Farbe und wird aus schlechtem Gewissen und mangelndem Widerspruchsgeist schnell in diverse Tätigkeiten hineingetrieben. Und ehe er sich versieht, ist er de facto Angestellter des Campingplatzbesitzers, macht die Hausaufgaben der jugendlichen Tochter und in der örtlichen Dartmannschaft ist er sowieso schon fest eingeplant. Es gibt ja so viel zu tun: abgetriebene Boote einsammeln, Stege ausbessern, Boote streichen, Holz sägen, Anker basteln, und als bei der Versenkung desselben auf tragikomische Weise der örtliche Milchmann ertrinkt, ahnen wir, welchen Job er als nächstes erledigen wird. Auf geradezu unverschämte Weise wird die Frage nach einer angemessenen Bezahlung immer wieder vertagt. Aber der monetäre Zahlungsverkehr scheint in dieser Gegend unter Einheimischen wohl auch gar nicht mehr üblich zu sein: man hat hier in vielen Bereichen zum altbewährten Tauschhandel zurückgefunden. Die Landleute bleiben sich gern was schuldig, um es irgendwann durch benötigte andere Güter und Dienstleistungen auszugleichen. Oder eben nicht, denn unser Ich-Erzähler widerspricht ja nicht und wird, wie soll es anders sein, verhandelt, ehe er es so recht begreifen mag.

Magnus Mills spielt gekonnt und leicht mit der Kunst des Absurden, er arrangiert kurze Dialoge mit lakonisch-grotesken Erzählpassagen zu einer Aussichtslosigkeit des erzählenden Helden, der es nicht vermag, sich aus den diversen Abhängigkeiten zu lösen. Was immer wieder zum Lachen verführt. Gegen Ende des Romans taucht schließlich ein junger Kerl auf, der gerade aus Indien kommt, auch schon für den Campingplatzbesitzer gearbeitet hat, die Verhältnisse für sich aber offensichtlich besser zu nutzen versteht und ihn fragt: "Willst du dein Leben lang so bescheuert bleiben?" Wir drücken jedenfalls beide Daumen, dass er irgendwann doch noch nach Indien kommt.

Fra01.07.2002

Quelle: www.literaturmarkt.info